

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 15 (1933)  
**Heft:** 23

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Schweizer Frauenzeitung

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Zürich  
Sachverstand: Annahme: Publikation S. G., Winterthur, Telefon 18.44, sowie deren Filialen, Dörfli-Str. VIII b 858  
Administration, Druck und Expedition: Neubrucker Winterthur normalis G. Winter, S. G., Telefon 27.52

Zeitungsspreis: Die einwöchige Monatszeitung oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland /  
Kleinanzeigen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 /  
Schiffpost 50 Rp. /  
Keine Verbindlichkeit für Abbestellungsbedingungen der Inserate /  
Inseratenpreis Montag Abend

### Wochenchronik.

#### Nach der Bundesversammlung.

Bern, den 8. Juni.  
Ein Parlamentshaus, das unter vollständiger Beobachtung steht, in dem neben den unimprimierten Büchern der Ordnung Geheimdienliche Gänge und Erlebnisse durchziehen, hat die eigenartige Räte am Abend des 6. Juni zum Beginn der Sommer-session empfangen. Dieser außerordentliche Zustand dauerte auch heute noch. Die Schuldvorzeichen gaben der Möglichkeit, daß der verurteilte Urheber des östlichen Skandals vom November 1922, Jean Nicole, im Nationalrat erscheinen konnte. Nachforschungen der Protokolle, die von einer Reihe von nationalen Vereinigungen gegen die Zulassung Nicoles zu den Sitzungen des Nationalrats erhoben wurden und im Hinblick auf eine gerechte Stimmung namentlich die Schriften der Jungmannschaft hielt es der Bundesrat für geboten, vorbereitende Maßnahmen zu treffen. Nicole erwidert nicht — und heute erfolgte der Beschluß des Nationalrats, der ihn vorläufig für diese und die nächste Session von der Beteiligung im edlen Parlament fernhält.

Am Abend des 6. Juni hatten sich die öffentlichen Tribunale des Nationalrats, wie zu erwarten war, bis auf den letzten Akt abgeschlossen. Die Saal zeigte sich fast lindenlos betagt. Alle Blicke richteten sich auf die unbedingte Gef. und die Stellung von Dr. Nicole leer blieb. Unklarheit machten sich beide Räte an ihre Arbeit; laune Geschäftsstellen mahnen zur strengen Ausübung der Zeit. Das erste schwerwiegende Trafratandum, an das der Nationalrat herantrat, war der Bericht des Bundesrats über das Verhalten des Reichs in der Weichselmündung der Kriegskriegsaktionen. Es handelt sich hier um eine alte Angelegenheit, die in der Öffentlichkeit aber immer wieder Erörterungen rufft. Man hat dem Bundesrat, speziell dem Bundesrat Wotta, vorgeworfen, daß er aus politischen Erwägungen die Schriften der Jungmannschaft von kriegsgefahrlicher Schmeierei im Ausland bei den betreffenden Staaten nicht energig genug betriebe habe. Ein Fakultät Duit, das dem Nationalrat erheblich erschwert wurde, verlangte vom Bundesrat, daß er sich einmal klipp und klar über die Angelegenheit ausbreite. In seinem Bericht vom 1929, ergänzt durch einen zweiten Bericht vom Mai 1932 beantragt nun der Bundesrat, es sei ein für allemal davon abzugehen, daß die Schweiz jetzt noch mit der Forderung der Wiederherstellung von Staatsrechten vor dem Völkerbund in Zusammenhang eine Mehrheit der Kommission Zustimmung zum Bundesrat beantragte, empfahl eine Minderheit, es sei die Sache weiter zu verfolgen und es sei der Völkerbund als Vermittler anzurufen in allen Fällen, wo der Weichselhohlauf nicht zugänglich ist. Der Antrag wurde dem Nationalrat vorgelegt und es hat also gegen den Bundesrat entschieden.

Der Nationalrat erledigte sodann den Geschäftsbericht der Bundesversammlung, in dem sich die wichtigsten Entscheidungen der letzten Session niederschreiben. Es ist bekannt, daß der Bund eine ganz großzügige Politik wieder durchführen muß, um unsere Staatsbahnen zu retten; doch soll davon erst die Rede sein, wenn über das Schicksal des bundesstaatlichen Finanzapparats entschieden ist.

Der internationale Tag des Nationalrats war heute. Der geistige Nachmittag wurde von den biedersten Fraktionen benutzt, um in ihrem Kreise über den Fall Nicole Aussprache zu halten und zu einem einstimmigen Entschluß zu gelangen. Ein Antrag wurde bereits über ein Entschließen des Nationalrats im Rat für längere Zeit bereit werden mußte. Die Fraktionspräsidenten hatten vorgeberlich und waren in der Lage, ohne Gegenüberstehen den Weg des Vorgehens vorzuschlagen. Das Ziel sollte durch den Bericht des Bundesrates vom Nationalrat erreicht werden. Alle bürgerlichen Fraktionen einigten sich in diesem Sinne auf einen gemeinsamen Antrag, den Herr Wallatton (frei.) vorgelegte und Herr Schüpbach (frei.) sodann zum Beginn der heutigen Sitzung begründete. Dieser Antrag lautet, es sei das

Geschäftsreglement durch folgenden neuen Artikel 9 bis zu ergänzen:  
„Wenn ein Mitglied des Rates seinen Eid über sein Gehälde schwer verletzt hat, kann der Rat seinen Ausschluß von den Verhandlungen beschließen für eine Dauer, die vom Rate jeweils bestimmt wird.“  
Es wurde für den Antrag sofortige Verhandlung verlangt, dem Rateten die Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion entgegen. Sie forderten eine Überbrückung durch eine Kommission oder durch das Bureau. Dr. Huber (soz., St. Gallen) stellte den folgenden Gegenantrag: „Mit ein Mitglied des Rates durch ein rechtskräftiges Urteil einer Verhandlung über seine, die eine Verletzung seines Eides oder eines anderen Verstoßes darstellt, so kann der Nationalrat seinen Ausschluß verfügen.“ Mit 113 gegen 45 Stimmen wurde der Antrag Schüpbach-Valloiton gegenüber dem Antrag Huber angenommen. Gestrichelt auf dem neuen Artikel 9 bis, der Herr Wallatton (frei.) im Namen der bürgerlichen Fraktionspräsidenten den Antrag, es sei Dr. Nicole vorläufig für die Dauer der gegenwärtigen Session, sowie für die nächste Session von den Verhandlungen des Nationalrats auszuschließen. Mit 112 gegen 50 Stimmen wurde der Antrag 13 beschlossene. Ertrag des Entschlusses, der über der Tagung lag, erwiderte es Weiterkeit, als ein eben eingehendes Telegramm an den Präsidenten zur Verfügung kam, in dem Herr Nicole seine Abwesenheit für diese und die nächste Session entschuldigt.

Im Geschäftsbereich hat man bis jetzt hinter dem dieid Geschäftsbericht des Bundesrates über das Jahr 1932. Dafür, daß sich das Aber hier nicht allzu idyllisch gestaltet, liegt das

### Die Schwierigkeiten der Völkerverständigung.\*

Seit der französischen Revolution haben zwei große Strömungen die öffentliche Meinung beeinflusst, der Nationalismus und der Internationalismus.

Das Erwachen des nationalen Gefühls war der Ausdruck der liberalen, demokratischen und der Aufwiederbewegung.  
Es war dies ein schönes Ideal, das eine Welt vor sich sah, in der der Friede zwischen freien Völkern regieren würde, die den gemeinsamen Schatz der Zivilisation, ihre besonderen kulturellen Fähigkeiten, sowie die Produkte ihrer Industrie und ihres Vordens einander geben würden.

Der Nationalismus, der Belgien, Norwegen, Italien befreit hat, der den Völkern Europas mehr oder weniger liberale Verfassungen gab, hand in engem und harmonischem Zusammenhang mit dem Ideal des Internationalismus.  
Diese liberale Weltbewegung (nicht die politische Bewegung) hat auch die Frauenbewegung und die Friedensbewegung hervorgerufen, ihre letzte Wille war die Revolution in Spanien.  
Die andere Gegenrichtung war der Internationalismus, der auf einer Grundlage von Idealismus, Toleranz und Achtung für jede Nation ruhte und gestärkt wurde durch die materiellen Bedürfnisse einer Welt, die dank der technischen Entwicklung sich immer mehr verengerte und eine Weltorganisation verlangte.

Bunderte von Organisationen wurden gegründet, um diese Aufgaben zu erfüllen.  
1. Staatliche: Roth, Aufklärer, Marine wurden international organisiert, auf tausend Weisen wurden die Regierungen verständigt.  
2. Berufliche: Ärzte, Juristen, Wissenschaftler, Studenten schlossen sich international zusammen, man tauschte Professoren aus.  
3. Es wirkten für internationale Propaganda

\* Nach dem Vortrag von Mrs. M. Corbett V. H. H., Mitglied der englischen Delegation an der Völkerverständigung, gehalten an der Tagung des Schwab. Bundes der Frauenvereine, in Basel.

Sinequidien der ausländischen Politik in die Weltkämpfe unferes eigenen Landes. Immer wieder hob man im Laufe der bisherigen Beratung auf Fragen der wirtschaftlichen und politischen Verbundenheit mit dem Ausland, auf Wechselbeziehungen und Wechselwirkungen. Die Verlagerung der Abrüstungskonferenz, Völkerverständigung, der entloste Jönchenhandel, die unheimlichen Zwischenfälle an der Schweizer-italienischen Grenze, Spionageaffären, fälschliche und nationalsozialistische Übergriffe sorgen dafür, daß unsere Friedensmittel sich als recht unbrauchbar erweist. Die Kündigung des schweizerisch-französischen Handelsvertrages von Seiten unferes Nachbarn, die Beteiligung der Schweiz an der Weltwirtschaftskonferenz veranlaßten Bundespräsident Schürthel zu längeren Erörterungen. Unter Bundespräsidenten geht, selbst an der Eröffnung der Konferenz in London teilzunehmen, trotz der Stimme, die ich in der „N. Z.“ dagegen erhoben hat. Im Vortage nicht man die Auslandsreisen unserer Regierungsbürokraten nicht gering, allein im Beistand der Kluge und des alle Fernen überwindenden Telefons dürften meine Gedanken verschwinden. Der eine Einwand freilich bleibt bestehen, daß das Wort eines Regierungsmittels an solchen Konferenzen einen härteren Klang und mehr Bedeutung hat, als dasjenige eines anderen Delegierten. Allen wir haben uns nun im Dezember des Vorkriegs an eine recht ausgiebige Beteiligung unserer Bundesräte an internationalen Konferenzen gewöhnt, so daß die Wahrung dieser Burden nicht als ein Hindernis angesehen werden dürfte. J. M.

da: Frauen, Friedens-, Molitions-, Antifla- vertriebsorganisationen.

4. Industrie und Handel organisierten sich international in den internationalen Handelskammern, in Trüben usw.

5. Es wurden politische Vereinigungen international organisiert, so die radikal, die sozialdemokratische, die Genossenschaftlichen. Laufend Interessens- und Ideengemeinschaften einigten die Welt dank dem allgemein anerkannten Ideal der Völkerverständigung aller von allen.

Der Krieg brach aus und das Ideal der gegenseitigen Verständigung der Völker zerbrach. Die Welt wurde wieder in zwei Lager geteilt. Der Nationalismus fand in krieglichen Gegenständen zum Internationalismus. Die Kriegeigenschaften, die in den Friedensverträgen konsolidiert wurden, verlegerten die Vorkriegsideale gänzlich.

Es ist eine eigenartige Ironie, daß der Vorkrieg in dem Augenblicke geründet wurde, am Anfang einer Periode des graunjansten und ausgeheulten Nationalismus. Die Kriegelehren waren zu dünnlich, als daß die Regierungen ihnen hätten widerstehen können. Der Vorkrieg wurde gegründet und brachte eine Gegenbewegung nach 30 Jahren ist der Erfolg seiner Arbeit auf vielen Gebieten bemerkenswert. Die Völker haben gelernt, fortwährend zusammen zu arbeiten, es sind ökonomische und finanzielle Resultate erzielt worden, ebenso soziale, wie die Mandatkommission, die Hygienekommission, die Lausanne Konferenz, die Abrüstungskonferenz, die Weltwirtschaftskonferenz, die bald tagung folgt.

Wird dieser Reich halten gegen die aufsteigende Welle? Man hat heute nur die Wahl zwischen Nationalismus-Chaos und aufbauendem Internationalismus.  
Der Nationalismus verhäufte sich durch die wirtschaftliche Lage, deren Schwierigkeiten man zu beheben suchte unter dem Namen „Krise“.

Was ist eine Krise? Es ist nicht eine zeitweilige Psychose, die die Möglichkeit, wenn nicht die Wahrscheinlichkeit der Gesundung vorzieht? Es

ist nicht eine Krise, die wir durchleben, es ist eine gänzlich Wandelnde, die keine Gesundung läßt, daß wir einfach wieder zu den Bedingungen der Vorkriegszeit zurückzuföhren können.

Aus Unwissenheit und bösen Willen haben die Regierungen diese irrige Meinung den Völkern eingeföhrt und sie hat die Politik aller Länder verfallt.

Die Überproduktion und die Unterkonsumtion bedrohten uns schon vor dem Kriege. Während und nach dem Kriege machten die Länder Konsumtoren, um sich selbst durch ihre Industrien zu genügen. Die ganze so feine und komplizierte Struktur der wirtschaftlichen Beziehungen brach zusammen. Jöhlicher den künftigen Völkern erobert sich ein lebensfähiger Völk, ein großes Wirtschaften, eine Empfindlichkeit, die durch Glend im Arbeitslosigkeit sich verhäufte. Die Weltwirtschaftskonferenz von 1927 bot die einzige Hühnung, die Anerkennung der Tatsache, daß das Wohlbedienen der Völker von ihrer Zusammenarbeit abhänge.

Gemeint von allen Weltwirtschaftlichen, allen Handelskammern, und durch einen großen Teil der öffentlichen Meinung jedes Landes hätten die Regierungen von ihrem falschen Wege abgehen sollen, der zum Abgrund führt. Sie hätten verzichten müssen: auf die Selbstverwirklichung, auf die übermäßigen Jölkstoffe, die Quoten, die Protektionisten. Sie hätten ihre Substanz und ihre Währung stabilisieren und vom tolenen Nützlichkeitsbereich ablassen sollen. Die Regierungen hatten nicht den Mut, diese Wahl zu treffen. Sie hatten die Völker deuar gegeneinander vergerigt, hatten deuar gelogen über die Politik anderer, daß sie nicht mehr auf die Völkerverständigung zählen konnten.

Dem Handel, den beide Teile brauchten, wurde der Krieg erklärt. Der internationale Handel verfiel und die Einfuhr verminderten sich oder hörten ganz auf, und jedes nationale Schicksal, wirtschaftlich, das nicht auf der Zusammenarbeit ruhte, verfallmerte die Lage. Seit 18 Monaten führen sich die Regierungen nicht auf das geringste Abwühlungsprojekt einigen. Die Weltwirtschaftskonferenz in London ist noch unferer Gesundung.

Aber was können wir Frauen tun, welchen Einfluß können wir ausüben auf die Gestaltung der öffentlichen Meinung? In den 29 Ländern, in welchen wir das Stimmrecht haben, können wir einen politischen Druck ausüben. Aber wir müssen klar sein und dann wählen. Die Schwierigkeiten jöhnen und fern. Die Unwissenheit und die Art der Völkerverständigung. In allen Ländern jöhnt man die Kinder, lesen und schreiben zu lernen, um sie dann einer jöhlichen Erziehung durch die Presse auszuliefern in allen Dingen, die die internationale Politik betreffen.

Mit der Verbesserung des Pressematerials könnte die Presse jedem Bürger und jeder Bürgerin objektive unabhängige Artikel über die Politik und die Ansichten anderer Länder geben. Die Völker würden die Schwierigkeiten und die Ansichten anderer verstehen lernen.

Was aber geschieht heute? Bei den meisten weilt die „Politik“ der Zeitung die objektiven Journaleiten zurück, wenn sie nicht jöhren, wie sie es unferer nationalen Politik ist wie der Vogel Strauch, der seinen Kopf in den Sand steckt, und das Volk, das sich in Klüffeln wiegt, wird eines Tages die Peute einer unterwanderten, unjöhigen Politik. Die materielle Entwicklung hat die geistige des Menschen überfüllt. Die Erfindungen haben ihn mit Mitteln der Verteidigung überfüllt, aber er mißbraucht oder verwirrt sie.

### Reinhold und Mathilde.

Erzählung von Diga Amberger.

(Fortsetzung.)  
Reinhold sah auf. Zwei etliche Herren saßen. Mathilde bemerkte, wie Mathilde abgewandten Blickes in sich verlor. „Sie dürfen nicht so weitvergehen hürend neben mich gehen, sonst werden die Leute sich wunder was denken. Nichts erndet man schneller, als wenn eine weibliche Person sich dahingehen. Wir wollen unter uns bleiben, müssen Maßfälliges ausfallen.“  
„Wenn man aber?“ — umwidommen von seinen Worten sprach Mathilde ihren Satz nicht fertig. Sie wollte verbergen, wie aufgebracht ihre Gefühle keine Geduld liebend und verabschieden einzulegen. Weder er noch etwas einzuwenden vermagte, brachte sie sich, wie sie nicht erndet, daß sie sich ihm jöhmal das Erzählen anbeholden hatte. Sie hob frei den Kopf. Ihr aufgeregter Geist mußte den Holz gewordenen Ganga geordnet. Reinhold dachte den Hut in die Seite.  
„Aber eines Tages lausche meine Mutter an“, redete er leise weiter. „Sie frag ihre jöhneren Lebenslang und hatte alle Fingerlinge angezogen. Sie gingerte in die Stube hinein. Ich hatte ihnen angefangen meine Flegermutter Mutter zu nennen. Einmal blieb ich hängen bei dem Mutter und ihren vielen Worten gegenüber. Sie brachte freie Außenjöhne obwohl ich lieber barfuß ging, und mich eine Kindertrömpel. Erst, als ich hinausgegangen war, wurde die Luft mit Leichten, so daß ich die ersten Tropfenjöhne leichten konnte. Der ungeschicklich überkam mich Schmutz nach Wärme.

Ich fröh verlohnen ein Bund Jöhnhöhler an die Porchänge schossen in roten Zehen empot. Die Flegermutter löschte erst, nachdem sie mich in den eigenen wankenden Armen geföhrt hatte. Ich durfte auch mein Gehälde in ihre Schöhre bohren, wenn die Jöhnhöhler mich einladet zu erfüllen.  
1. Staatliche: Roth, Aufklärer, Marine wurden international organisiert, auf tausend Weisen wurden die Regierungen verständigt.  
2. Berufliche: Ärzte, Juristen, Wissenschaftler, Studenten schlossen sich international zusammen, man tauschte Professoren aus.  
3. Es wirkten für internationale Propaganda

Reinhold machte einen Satz, aber sein ganzer Körper seigte an, daß er innerlich nicht autorität, den Anruf abzuhöhlen. Mathilde wackelte den Schritt, um mit Reinhold in Gleichklang zu gehen. Das Straßenverföhler veränderte sich, denn das Winter war ein Meer von Schatten auf den Marktplatz. Wie ein weiches Band röh ich die Beide daraus los über den grünen Platz und auf Reinhold und Mathilde brach ungemacht das Sonnenlicht herab. Die Jöhlichkeit in den Jöhnen Mathildes wurde begangen weich. Sie hatte nichts zu tun, als sich zu setzen und hingehend zuzuhören, wie Reinhold weiter schickerte:  
„In der Stadt verlohnen ich die Schmeichler das Zurückdrehen und Wilderamen bald, so daß ich ohne inneren Auftrieb und erdige werden mußte. Selten hat ich in das Zimmer der Mutter mit der Reife und den Blumen. Ich fand bei jeder Marktzeit am Tisch den Vater, den Geschäftsleiter und die Mutter. Meine lagere Anwesenheit wurde von den dreien übersehen. Ja, etliche Male erklärte mir der Vater, Weichheit, feiner zu tun, als ich verlohnen und hingehend zuzuhören, wie Reinhold weiter schickerte:  
„In der Stadt verlohnen ich die Schmeichler das Zurückdrehen und Wilderamen bald, so daß ich ohne inneren Auftrieb und erdige werden mußte. Selten hat ich in das Zimmer der Mutter mit der Reife und den Blumen. Ich fand bei jeder Marktzeit am Tisch den Vater, den Geschäftsleiter und die Mutter. Meine lagere Anwesenheit wurde von den dreien übersehen. Ja, etliche Male erklärte mir der Vater, Weichheit, feiner zu tun, als ich verlohnen und hingehend zuzuhören, wie Reinhold weiter schickerte:

Reinhold, die mich verlohnen. Ich stellte mich unter die wartenden Frauen im Geladen. Ich gab keinen Kindern die Hand und hörte unendliche Vöhrbrüche der Mutter, wenn ich mit ihnen anbandelle. Kinder und Mutter lachten mich zu. Hinterher fand ich alles lächerlich. Ich fand auf der Straße still und lag drei Schritte hinter jöhnen Damen Wohlgerüche ein. Die Mutter benannte ich nach den Frauen, die ans ihren Türen schritten, das Mate, das Wechschle, das Gemeine; mit dem Wachsungen kreuzte ich die Föhren, aber Mathilde, bald hatte ich eine Vöhrer für die Straße.“  
Mathilde folgte ihm so genau in diesem Augenblick, daß sie sich verlohnen, mit der Fingerjöhne seinen Arm beröherte. Er föhle den Eindruck und sagte freudiger: „Sehen Sie, ich verlohnen mich manchmal herab, wenn dem Straßengänger im Gedümmel der Straße hindere ich vorwärts zu meinen Plakaten. Reflektanden, die den offenen Wägen gehen, müssen auch vom Wäher selbst aufgegeben werden. Ich lobe mich die Augen auf der Straße. Die föhnensten Leute bekommen Farbe, wenn sie durch die Sonne gehen.“

Mathilde schaute ihn glücklich an. Sie durchquerten eine Anlage.  
„Wollen Sie nicht fortföhren?“ fragte Mathilde laut, da es kein Vöhrer gab.  
„Ich will nicht, wie die Welt von mir verlohnen“, erklärte Mathilde, „ich bleibe allein. Lange wollte fröh mich nach ungeschicklichen Dingen. Ich wollte die Zelle bewegen. Ich jöhle genauer mich bei Tisch, seit der Geföhrtjöhner Korn nun auch drei Zimmer in unferm Haus bewohnen. Sein jöhnenst, erklärte Mathilde, „ich habe mich verlohnen, daß ich plötzlich vom Boden aufsteige, zu pfeifen, suchen und balgen begann. Die drei,

Vater, Korn und die Mutter, fanden mich offenbar ebenso langsam als lächerlich. Erst recht half ich den Schulgenossen das Blau vom Himmel herunterzuschleppen, wenn wir heimlich Wöhrschirme mit Begleitung durchföhren, oder, wenn ich mit der Mutter eine Partie im Park, daß die Welt in einem Büch herunter.“

„Sie laden jetzt zum erkennen!“  
„Ach, diese Torheiten! — In der Winterjöhne gab es einen wöhnen italienischen Keller. Das Wöhnen, das dort lebte, war eine Zeitlang unter dem Vöhrer. Es war mir schön, ein jöhnen Duelle voll vom Abenteuer der Straße in unfer verlohnen. Das heimzuhalten. Wenn ich zu spät erndete, ich auf der Geföh des Kündentischen, wo mich die Köhnen bediente. Meine Zimmererlerer gingen in den Vöhrer. Die Wöhne lebten aus den offenen Treppenhöhnen mit Lampen in den Jöhnen hinunter. Branten pfeifen Burdenhöhlen. Ich lag auf dem Jöhnenbett. Was ich vernahm...! Die Dientmädchen lachten laut. Beim Jöhnenhöhlen erhellte ich die Wöhnen meiner Eltern. Ich wöhnte ein einmal ohne Vöhrer unter den Tisch, daß das Geföhler durch unfer schlafende Wöhne gelte. Das wöhnte ich. Tags darauf verlangten die drei eine Erklärung. Ich lag und wartete mit unferherbernden Blicken. Bei einem Nachhören der folgenden Woche fragte Korn an: „Wir haben Deine Treppenhöhne besichtigt, ich habe man es oft genug erlebt, wie junge Leute vor dem Korn gehen, jöhnen, jöhnen. Du laust also in unferer Mutter eintraten.“ Ich wunderte mich nur, daß die Anordnung von Korn ausging. Die Mutter, die unter der Mutter lachte, sagte: „Was ich vernahm...! Die Dientmädchen lachten laut.“





ten ist die Ueberzahl der männlichen Fahrer ungeheuer groß. Vom Staate Connecticut wurde berichtet, daß 8mal mehr männliche als weibliche Automobilisten fahren, daß aber 15mal mehr Unfälle von Männern als von Frauen verursacht werden. Von 14,553 Unfällen kamen 13,086 auf männliche, 875 auf weibliche Fahrer. Bei 187 schweren Zufammenstößen waren nur 9 Frauen beteiligt. In Massachusetts lenkten rund 15 Prozent Frauen das Auto, an den Unfällen sind sie nur mit 3,5 Prozent beteiligt. In Los Angeles kommen auf je 96 Unfälle der Männer 4 der Frauen. Trotzdem — sogar in Amerika — ein Pflaster noch hier und da eine Frau am Steuer als minderwertig und unzulänglich beipöbelt, ergibt die Statistik — alles die unantastbare Basis verschiedener Organisationen — das gerade Gegenteil. Die Frau befindet beim Fahren mehr Vorsicht und demzufolge mehr Sicherheit und Zuverlässigkeit als der Mann.

### Von Kurien und Tagungen.

**Generalversammlung des schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins.**  
Der schweiz. gemeinnützige Frauenverein hält diese Jahresgeneralversammlung Montag und Dienstag, den 26. und 27. Juni in Arbon am Bodensee ab. Dieser hat gerade begonnen. Die Frau befindet beim Fahren mehr Vorsicht und demzufolge mehr Sicherheit und Zuverlässigkeit als der Mann.

**Öffizielles Bankett am 26. um 20 Uhr im Hotel.**  
Öffizielles Bankett am 26. um 20 Uhr im Hotel. Bankett nach Romanschhorn und gemeinsamer Kaffe im Schloß.

**Annemehdungen zur Teilnahme bis spätestens 15. Juni an Frau Schniger, Friedenstr. 14, Arbon.**

### Veranstaltungs-Anzeiger

**Zürich:** 11. Juni, Stadenshof, 14.30 Uhr: Jahresversammlung des Schönen Vereins bei a. u. s. beauntinnen, Vortrag von Emmi Bloch: Die Frau im Berufs- und Volksleben. —  
**Redaktion.**  
Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Teßstr. 19, Telefon 25.13.  
Feuilleton: Frau Anna Herzog-Suter, Zürich, Frickbergstr. 142, Telefon 22.608.  
Man bittet dringend umverlangt eingesandten Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne welches kein Verpfändung zur Rückführung übernommen werden.

**STETS FRISCHE SPEISEN UND GETRANKE AUS IHREM KÜHLSCHRANK**  
**FRIGOMATIC**  
**AUTOFRIGOR!**  
ZÜRICH TEL. 58'660  
HARDTURMSTRASSE 20

**Ehmerz Citro**  
Alpiner Mineralquell  
reiner Citronensirup  
Ueberall erhältlich  
Salat  
Obstessig  
Kobbe Seifen  
Seifenfabrik  
Lohm. Zürich

**Zürich:** Seldengasse 12.  
Nähe Hauptbahnhof (Tel. 31.041).  
Linnstr. 152 (Tel. 57.990).  
Basel: Sternengasse 4 (Tel. 27.792).  
Reinachstr. 67 (Tel. 27.930).  
Singerstr. 19 (Tel. 27.015).  
Bern: Von Weidpassage  
(Tel. 27.453).  
Spitalackerstr. 59 (Tel. 27.546).  
Mühlemattstr. 62 (Tel. 27.452).  
Mittelstr. 2 (Tel. 27.461).  
Basel: Sternengasse 41 (Tel. 3340).  
Madrachstr. 8 (Tel. 338.5).  
Sollothurn: Hauptgasse 11 (Tel. 467).

## MIGROS

### Migros-Wagen in Baselland eingestellt.

In Baselland ist die sogenannte „Migros-Initiative“ mit 13.400 gegen 6.800 Stimmen (die eidgenössische Vorlage mit 13.900 gegen 5.800 Stimmen) verworfen worden.  
Die nach dem jetzigen Gesetz gültige Maximum-Gebühr für einen Migroswagen mit 1 Man. Bedienung beträgt Fr. 12.000.— im Jahr. Der basellandschaftliche Landrats-Vizepräsident V. (soz.) und ein anderes Mitglied des Landrates R. (reis.), der eine Angestellter des Verbandes Schweiz. Konsumvereine (V. S. K.), der andere Vertreter des Allgemeinen Consumvereins Basel, erklärten dieses Maximum als nicht zu hoch!  
Das ist der chemisch reine Vernichtungswille der Konsumvereinsleute gegen die Migros!  
Man sagt, daß ein Propagandafonds von Franken 30.000 bis 50.000 gegen die Migros zusammengebracht wurde — von wem?  
Nach Bern und Solothurn auch Baselland von Migroswagen befreit? Sie sollten die Frauen auf dem Baselland kouten hören und sehen, wie sie jammern und Vorräte kaufen, daß wir den Kurswagen dreimal nachfahren müssen.  
Wir gratulieren den Helden, namentlich auch der „Arbeiter-Zeitung“ Basel, die so wacker geöhlen zu diesem Erfolg — Gott vergelts!

### Zürcher Kantonsrat über Migros.

Im Zürcher Kantonsrat erklärte sich der Sprecher der freisinnigen Fraktion einverstanden, daß der Regierungsrat die Frage der Einschränkung oder auch eines Verbotes des Straßenhandels prüfe. Gegen die Warenhäuser und Epa-Geschäfte schlug er — abgesehen vom Wirtschaftsbetrieb — keine eigentlichen positiven Maßnahmen vor, sondern wegen der Qualität der Waren und der Verlockung des Publikums getadelt wurde. Beim Einen, wo man Ware und Preis nur zu loben hat, nimmt man ein Verbot in Aussicht, dem Anderen gegenüber, wo man Qualität und Geschäftsprinzipien beachtet, soll praktisch nichts angeordnet werden!  
Weiß man, daß im Zürcher Oberland Stundenlöhne von 20 Rp. bezahlt werden? Weiß man, daß die Arbeitslosen-Unterstützung für große Familien nur vor Hunger schützt, wenn die Nahrungsmittel-Preise niedrig sind?  
Ein Sprecher im Kantonsrat (H.) wollte die Genossenschaften vor der Migros-Wagen-Konkurrenz schützen — ja, sind denn die Genossenschaften nicht gegründet worden, um das zu tun, was die Migros tut, — die Preise zu regulieren? (Wir sind der Ansicht, daß wenn einer Angestellter einer Konkurrenz ist, also bei der Konkurrenz interessiert ist, wie Herr H., er dies als Sprecher im Kantonsrat deutlich sagen sollte.) Gleichzeitig erklärte dieser Redner aus dem Lager der Landwirtschaftl. Genossenschaften, der Migroswagen „ruiniere“ die kleinen Spezierer — was wollte dann die Genossenschaft? Derselbe Mann erklärte auf die Frage: „... Im Haushalt braucht es meiner Erfahrung gemäß 1000 bis 1500 Artikel (Hausfrau, was sagen Sie dazu?), die jährlich gekauft werden. — Nun führt die Migros 500—700 Artikel.“  
Man weiß, daß die Migros an den Wagen nur ca. 130 Artikel führt, die in allen Lokalen und Wagen an der offen angelegten Preisliste aufgeführt sind. Daran kann man die Gründlichkeit erkennen, mit der im Kantonsrat Peststellungen gemacht werden. Ein halbes Dutzend mal wurde von verschiedenen Rednern gesagt, die Migros genieße eine „Sonderstellung“ während die basellandschaftliche Konkurrenz genau zu denselben Bedingungen nach dem fahrenden Verkauf ausüben könne.  
Die heutige Geistesverfassung gegenüber dem Konsumenten geht vielleicht am besten aus folgenden Worten eines freisinnigen Redners hervor: „... Wir haben gesehen, namentlich in der Ent-

**St. Gallen:** Burggraben (Tel. 1744).  
Zürcherstr. 30 (Tel. 4037).  
**Winterthur:** Turnersstr. 2 (Tel. 24.463).  
**Schaffhausen:** Fronwagplatz 26 (Tel. 2305).  
**Luzern:** Grabengasse 8  
Moosstr. 18 (Tel. 22.480).  
Bruchstr. 8 (Tel. 21.965).  
**Aarau:** Igelweid 18 (Tel. 1450).

wicklung der Verhältnisse Deutschlands, daß es ja durchaus möglich ist, Gesetze zu machen und den Versuch zu machen, die wirtschaftliche Entwicklung zu umgehen... Bisher ist nun in der ganzen Diskussion ein Gesichtspunkt nicht berührt worden. Das ist der Gesichtspunkt, daß dem Mittelstand vor allem dann geholfen werden kann, wenn eine gewisse Umformung der Mentalität des Konsumenten stattfindet, wenn jener Geist der Erneuerung kommt, der nun in allen Tönen verkündet wird, und wenn das nicht der Fall ist, so muß eben die Erziehungswelt weitergehen... Konsument, dumme Hausfrau. Du sollst erzogen werden. Wirtschaftliche Entwicklung. Du sollst gebessert werden — von wem? Von den Herren, die die zitierten Aussprüche machten?  
Von christlich-sozialer Seite wird Aufhebung des Straßenhandels verlangt. — Welch einseitige Pietät! Ueber den Spezierer erweicht man sein Herz (obwohl bis heute nicht das geringste Zahlenmaterial über das große Spezierersterben vorliegt), aber der arme Straßenverkäufer, oft die Aermsten der Armen, sollen in einem glatten, harten Paragraphen umgebracht werden. Es sollen in der Stadt Zürich nicht weniger als 500 bis 600 sein. — Ist das ethisch, ist das im Sinne der Erhaltung selbständiger Existenzen?  
Ist dies im Sinne der „großen Familien“ — im Sinne des „gerechten Preises“ gehandelt, wenn der „fahrende Laden“ gerade von dieser Seite aus verboten werden will?

Auch die Idee des freisinnigen Sprechers Sch. ist außerordentlich sinnfö. Die Migroswagen sollen nur noch leicht verderbliche Waren führen dürfen; gedacht ist wahrscheinlich: Gemüse, Butter, Eier, Rahm etc., aber die „halbharten Lebensmittel“ sind auf dem Wagen nicht nötig: z. B. Kaffee „Zaun“, Migros-Suppenwürfel, Migros-Boillien-Würfel, Migros-Konfitüren, „Eimalzin“, Migros-Schokolade, Migros-Kochfett — die gehören nicht in den Migroswagen. Die Leute auf dem Lande können doch die entsprechenden wahlverhätten, alternormierten Markenartikel kaufen, und auf dem Lande spielt es keine so große Rolle, wenn es bloß das Doppelte kostet. — Es geht ja auf dem Land ausgezeichnet, seitdem die landwirtschaftlichen Produkte einem Drittel abgeschlagen haben — so scheint dieser Herr Kantonsrat zu denken.

Derselbe Herr (der einst Verwaltungsrats-Präsident war) schreit vor, der Migroswagen brauche keine Wasch- und Putzmittel mehr zu führen — es gibt ja so ausgezeichnete Markenprodukte anstatt des „Oha“, des „Potz“, des „Mica“ und des „Hopp“! Der „eingeborene“ Leser merkt hier vielleicht, weshalb man von dieser Seite nichts gegen die Warenhäuser und Einzelpreis-Geschäfte hat, wohl aber gegen die Migros.  
Es nimmt uns nur wunder, ob nach all dem die Großindustrie und die Hochfinanz immer noch hinter der Migros stehen sollen.  
Es graut mir vor dem, was während dem 10-tägigen Migros-Abstimmungskampf in Baselland an Mitteln, Kniffen, Gewalttätigkeiten, Verdrögen, an Demagogie in den Landes- und übrigen Regenbogenfarben in der Presse, in Inseraten, Plakaten und in Reden geleistet worden ist, um die natürliche Orientierung des Volkes in eine doktrinierte, nach Pech und Schwefel riechende höhere Einsicht zu verwandeln!

Trostlich war die würdige Haltung der Zürcher Regierung, die die Ausführungen der Fensterredner durch ihre Abwesenheit würdigte, vertreten einzig und allein durch ihr Mitglied von der Polizei, das im Namen der Regierung die Erklärung abgab, daß diese zu keiner Regelung die Hand bieten werde, die die Lebenshaltung vertereure.  
Ein wahrhaft sportlich wissenschaftliches Interesse behält uns angesichts dessen, wie sich das Zürcher Volk gegenüber den sicher gewaltigen Propaganda-Mitteln der Truste und Kartelle etc. anlässlich einer Migros-Abstimmung im Kanton Zürich verhalten werde.

Sachlich erklären wir, daß wir gegen eine zeitgemäße Revision des Gebührentarifs nichts einzuwenden haben, was wir andernorts leisten, wol-

len wir in unserem lieben Heimatkanton auch aufbringen, aber dazu braucht es kein Gesetz. Man kann mit der Migros reden „wie mit einem Menschen.“

Denkt man eigentlich daran, daß das ganze gesprochene und geschriebene Material über diese Seldwiler Geschichte gesammelt wird und ein einstiger Wirtschaftsgeschichtsschreiber diese Scherben einst zum Erzögen einer frischeren Nachwelt zusammensetzen wird?

Typisch ist das Zustromen von Briefen über diese Sache aus dem Volk; hier zwei Proben, wie man im Volk denkt:

**Eine Frau:** Zürich, den 19. Mai 1933.  
.....Machen Sie eine Umfrage unter den Arbeitslosen, damit die Neue Schweiz sieht, ob wir Frauen der Arbeitslosen in der Migros einen Freund erblicken, der uns ehrlich hilft, unser Hungerdasein zu erleichtern oder einen Feind. Auch wir zahlen, daß die Migros ungeahnte Massen von Anhängen hat.  
und keine wie immer genannte Schweiz kann uns die Freude an der Migros aus dem Herzen reißen!...  
Eins möchte ich noch erwähnen, was mich in diesem Artikel stutzig macht. Der Einsender bricht eine Lanze für die Markenartikel-Fabrikanten! Ich denke, das sind doch die Trusts und Konzerne, also ganz große Kapitalisten und die Neue Schweiz bekämpft doch angeblich diese, und auch Ausländer sind da drunter. Wie reimt sich das zusammen, ist das extra ein Gulash der Neuen Schweiz? Und als Extra-Würze ist die Tatsache anzusprechen, daß der Einsender „hz“ vergibt zu schreiben, daß die betreffenden Artikel bei der Migros um die Hälfte billiger sind, bei absolut gleicher Qualität. Nun, ich denke, die Migros ist auch ein Kapitalist, und wenn sie die gleichwertigen Artikel 50 Prozent billiger verkaufen und darauf noch verdienen kann, so haben wir die ganzen Jahre, bevor die Migros diese Artikel brachte, den Marken-Fabrikanten viel zu viel bezahlt. Wenn ich es nicht anders kann, es niemand über nehmen, auch die Neue Schweiz nicht, wenn wir alle diese Dinge bei der Migros kaufen  
und die Migros, wenn nötig,  
mit Nägeln und Zähnen verteidigen werden.  
Wir Hausfrauen haben keine Lust, wieder aller Preiswillkür durch den armen Mittelstand ausgesetzt zu sein.  
Wenn ich so alle Anfendungen gegen die Migros lese, bekomme ich ein wenig Angst. Nicht wahr, liebe Migros! Sie lassen sich nicht unterkriegen, ich bin überzeugt, die Migros kann auf die Hausfrauen zur Unterstützung im Kampfe gegen ihre Feinde zählen, solange sie wie bisher uns Hausfrauen trau bleibt. Ich hoffe, Sie wissen, wie ich es meine!...

**Ein Mann:**  
„Die Empörung des Zuschauers veranlaßt mich, Ihnen zu schreiben. Klapp und klar will ich meine Ueberlegungen und Beobachtungen äußern. Mit einigem Recht kann ich annehmen, der Meinung vieler Volksgenossen damit Ausdruck zu geben.  
Was haben Sie getan? — Sie haben für eine Unzahl von Lebensmitteln die Preise herabgesetzt. Sie sind vorangegangen, stets — andere Firmen und Fabriken sind später gefolgt, nie im gleichen Maß, aber mit großer Ankündigung ihrer volkswirtschaftlichen Tat. In der Konsumentenschaft aber weiß man, vor vorangehenden ist gegen eine ganze Welt von Feinden. Sie haben nicht schöne Worte von Solidarität ausgestreut in unzähligen Versammlungen. Sie haben gehandelt, gehandelt zum Nutzen der Konsumenten.  
Dafür verdienen Sie unsern warmen Dank. Arme und besser gestellte Leute sind über Sie außerordentlich froh. Und oft sieht man Leute, bei denen man sich fragt, wieviele von Ihnen profitieren, die öffentlich gegen Sie sind.  
Die Zweifel an der Ehrlichkeit der Bewegung gegen Sie werden noch größer, wenn in öffentlichen Versammlungen Worte zu Ihrer Verteidigung niedergeschrieben werden. Eine Sache richtet sich damit selbst.  
Sie haben eine ganze Anzahl Produkte von großer gesundheitslicher Bedeutung allen Kreisen zugänglich gemacht. Ich nenne nur Joghurt, Quark, Eimalzin, Süßmost. Andererseits haben Sie auf den Verkauf von Alkohol verzichtet, was allein eine Tat ist. Sie haben Früchte zu Preisen verkauft, die der ärmeren Bevölkerung deren Genuß in viel höherem Maß ermöglichten. Sie haben sich aus allen diesen Gründen große volkswirtschaftliche und volks gesundheitliche Verdienste erworben.  
Wir Konsumenten wissen auch, daß Ihre Waren stets vorzüglich sind.“

**Ecole nouvelle d'infirmières de Genève.**  
Krankenpflegerinnenschule mit beruflicher Ausbildung. P 18641 X  
**Ecole de puériculture.**  
Säuglingspflegerinnenschule, mit eigen. Säuglingsheim. Aerztl. Leitung. Diplom nach einem Jahr.  
**Ecole complémentaire.**  
Vorbereitungskurs: Anfang 15. April.  
Vorbereitungskurs für Hausfrauen- und Familienpflichten. Allgemeine Bildung.  
Direktion: **Fri. D. Warnery und Fri. Y. Ritter.**  
6, Rue du Petit-Salève, Genève.

**Phosfarine Pestalozzi**  
stärkt Knochen und Muskeln für im Wachstum befindliche Kinder. Das Nahrungsmittel **PESTALOZZI** im Schwarz-Tee genommen, wirkt appetitanregend: 500 g. Bischen Fr. 2.25 in Apotheken, Drogerien, Delikat, Konsum. 4 Cls. die Tasse. P5-6L  
Das Pestalozzi feiert sein 25. Jubiläum.  
für Frau und Kinder  
5 kg feinst  
**Flechten**  
jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch und verweltet. Beseitigt die vielbewährte Flechtensalbe „Myra“. Preis kleiner Topf Fr. 2.—, gr. Topf Fr. 3.—. Zu beziehen durch die Apotheke Flora, Olarus. P61-1 G.  
**Himbeer-Sirup**  
zu Fr. 8.— franco Stadt.  
Fern. Geßler, Weinbauhof, Langental. O F 6335 S

Ein Vergleich mit der Epa ist eine ungeheuerliche Verlogenheit.  
Auch wir Konsumenten verlangen Qualitätswaren wie der Gewerbeverband. Sie aber haben bewiesen, daß es Qualität ohne überzetzte Preise gibt, nur müssen die Spesen und die Gewinne kleiner sein. Es gibt nur eine Gesetzrevision für uns Konsumenten: Qualitätsarbeit und gerechte Preise, aber gerechte Preise für uns. Wer hindert die Händler alle, Ihren Straßenverkauf nachzumachen?  
Wir Konsumenten wissen auch, daß Sie eine ganze Reihe von Betrieben vor dem Ruin gerettet haben. Wir wissen, daß Sie Ihren Produzenten gute, oft bessere Preise bezahlen als Kreise, die so viel von Solidarität reden.  
Die Konsumenten des Mittelstandes sind immer erstauer über die sogenannte Mittelstandsbewegung. Sie ist, groß gesagt, ein Sch... Die gewerblichen Kreise des Mittelstandes haben kein Recht, auf Grund ihrer Erwerbsinteressen eine solche Bewegung vorzutreiben. Sie sollen, wie es für jedermann recht und billig ist, ihre Interessen verteidigen, aber als Berufsverband, ohne Annäherung einer allgemeinen Interessenvertretung. In der Praxis macht der Einzelne allerlei entgegengesetzte Erfahrungen.  
Der Schutz, den diese Kreise für sich anstreben, würde nur uns Konsumenten belasten, unsere eigene Lebenshaltung verteuern, darüber gibt es keine Täuschung.  
Sie sind nicht allein, neben den Hausfrauen stehen viele wachsame und besorgte Männer auf Ihrer Seite. Wir wünschen, daß Sie Ihren prächtigen Mut nie verlieren. Solche Erneuerung ist des Volkes Wohl...  
Die Gerechtigkeit allein treibt mich zu meinen Äußerungen...  
(Einzelne Stellen sind von der Red. hervorzuheben, weil aus denselben der Bodengeruch des Volkes besonders deutlich hervorgeht!)

**„Kaffee Zaun“**  
koffeinfrei — ohne daß die Bohnen irgendwie mit einem Lösungsmittel, die gewöhnlich giftig sind, in Berührung kommen. Daher ist auch das Aroma so rein. Man macht uns jetzt das Verfahren nach, aber vergleichen Sie den Geschmack — Kaffee „Zaun“ ist einzig, und dabei unverändert im Preis.  
95 1/2 Rp. das 1/4 kg (260 g. Paket Fr. 1.—)

**„Jowa-Noas“**  
Die „Noisettine“-Schokolade mit dem feinen Aroma der zerriebenen Haselnuß  
85 g. Tafel 25 Rp.

**Neul 25 Rp.-Praliné-Proben**  
Frucht - Creme - Nuß  
Nuß - Mandel  
Haselnuß - Milch.

**Jetzt Komplet!**  
Aprikosen, halbe große Büchse Fr. 1.25  
Williams-Birnen, halbe „ „ Fr. 1.20  
Heidelbeeren, aus kräftigen Bündner Bergbeeren große Büchse 95 Rp.  
Kirschen, schwarze und rote (nur in den Magazinen) große Büchse 95 Rp.  
Weichsel-Kirschen große Büchse Fr. 1.—  
Zwetschgen, ganze „ „ 50 Rp.  
Mirabellen „ „ 80 Rp.  
Beinelanden „ „ 80 Rp.  
Fruchtsalat „ „ Fr. 1.20  
Ananas, Hawaii „Del Monte“ große Büchse Fr. 1.50

**„Trotz der Sonne“**  
das bewährte Bahndensche Mittel gegen Sonnenbrand, Gerb und bräunt die Haut ohne jede Entzündungs-Erscheinung  
1 Flasche 60 Rp.